MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 264. Donnerstag, den 10. November. 1836.

Inland.

Breslau, 9. Oktober. Das Militär-Wochenblatt enthält zwei Briefe des verstorbenen Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg, welche wir als Beiträge zu dessen Biographie und Charakteristik nachstehend mittheilen:

1) Eigenhändiges Schreiben des Feldmarschalls York an den General Horn, auf Veranlassung von des letzteren Dienstjubiläum.

Entschuldigen Sie, hochgeschätzter General, daß ich alle Titel beseitige. — Wenn das Herz im reinen Gefühle spricht, muß kein Ceremoniel es pressen. Zufällig erfahre ich, daß der 25. dieses Monats der Tag Ihrer 50jährigen Dienstfeier ist. Ich fühle den innigsten Drang, Ihnen an diesem feierlichen Tage die redlich dankbare Hand zu bieten, und von ganzer Seele zu diesem schönen, mit Ruhm gekrönten Feste Glück zu wünschen. Wer könnte dies auch wohl inniger und redlicher thun als ich? Schwerlich giebt es außer uns ein Paar ältere Kriegsgefährten! Als Sie heute vor einem halben Jahrhundert Ihre Dienste begannen, zogen wir gleich darauf zu Felde. An der Weichsel und am Narew fanden wir uns wieder auf dem Felde der Ehre zusammen, und während der letzten Zeit, worin das gekränkte Vaterland für seinen erhabenen Monarchen und für eigene Existenz die Waffen ergriff, vereinigte mein glückliches Geschick mich wieder mit Ihnen. Vom Niemen bis zur Seine war ich fast täglich Zeuge Ihrer Kühnheit und Ihrer Thaten. Mit jetzt noch staunendem und dankbaren Herzen sehe ich zurück auf Ihren schönen Willen und Ihre hohe Kraft; bei Groß-Görschen, an der Katzbach, bei Wartenburg, bei dem blutigen Möckern, beim herrlichen Laon sehe ich nur den muthbeseelten und den muthbeseelenden Horn vorauf und den Sieg ihm folgen! Mein alter tapferer Freund! ein Rückblick auf jene herrlichen großen Momente Ihres Lebens muß, im Gefühl so treu erfüllter Pflicht, Ihnen den heutigen Tag zu einem herzerhebenden Feste machen. Der König erkennt Ihre Verdienste in Ihrer hohen Stellung; das Vaterland zählt Sie unter die tapfersten, an nichts verzweifelnden Führer, und wenn die Geschichte sich treu und wahr bleibt, so wird Ihr Andenken und Ihr Name dem Heere noch in spätester Zeit ein aufmunterndes Beispiel sein. — Nehmen Sie diese, aus der Innigkeit meiner Seele gesprochenen Gefühle und meine herzlichen Glückwünsche als einen unumstößlichen Beweis meiner unwandelbaren Dankbarkeit an, und überzeugen sie sich, lieber Horn, daß Niemand als ich redlicher wünsche: es möge die Gottheit Sie so gesund als heiter erhalten, und recht lange ungetrübt die Frucht der herrlichen Saat Ihrer langen Laufbahn genießen lassen. — Behalten Sie mich in Ihrem Andenken und glauben Sie, daß ich bis zum letzten Amthemzuge mit wahrhafter Hochachtung bleiben werde,

lieber General,

Ihr
alter Freund und Waffengefährte
York.

Klein-Oels bei Ohlau,
den 25. März 1828

2) An den General-Lieutenant von Valentini.

Hochgeschätzter Herr General-Lieutenant!

Die Hoffnung, Ew. Excellenz zu sehen, hat sich lange, wiewohl schwach und immer schwächer in mir erhalten; jetzt ist sie ganz hingeschwunden, denn ich bin meinem Lebensende so nahe, daß ich eilen muß, meinen Enkelsohn Ihrem menschenfreundlichen, für mich liebreichen Herzen zu empfehlen, und mich von Ihnen für dies Erdenleben zu verabschieden. — Ich erkenne nur Sie, mein vieljährig bewährter Freund, als würdig und willig, mich meinem Enkel nach meinem Hinscheiden zu ersetzen. Ich wollte Vieles mit Ihnen darüber sprechen, werde jedoch vom Tode so übereilt, daß ich es mir versagen muß. Aber ich trete von der Erde mit dem Zutrauen gegen Sie ab, daß Sie meine letzte Bitte, als die Ihres sterbenden Freundes, nicht unerfüllt lassen werden. Ich habe daher in meinem Testamente meinen Enkel Ihnen allein, und nur ganz Ihnen, zur Leitung seiner Erziehung und seiner wissenschaftlichen Bildung, nach Ihrem alleinigen Gutbefinden übergeben. Nur einzig wegen der Kosten wird einige Unterhandlung mit den Fidei-Commiß-Curatoren, als seinen Vormündern, nöthig sein. Außerdem hat Niemand in Betreff seiner irgend etwas einzusprechen. Bald nach meinem Tode wird er Ihnen überbracht werden, zur weitern Ueberweisung an den Akademie-Direktor Schulz, Behufs der Aufnahme unter die Zöglinge der Ritter-Akademie zu Brandenburg. Empfangen Sie diesen Liebling meines Herzens, den ich im schwachen Kindesalter in einer ihm gefährlichen Welt ganz allein stehen lassen muß, empfangen Sie ihn als Vermächtniß meiner Freundschaft, um ihm in meiner Stelle Vater und Freund zu sein. Den Direktor Schulz habe ich gleichfalls um Uebernahme der Unterweisung und Führung meines Enkels gebeten. Und damit scheide ich denn von diesem meinem theuern Kinde, wenn auch schmerzlich, doch mit trostreicher Hoffnung, es nach der Möglichkeit unter die ihm vortheilhafteste Aufsicht gebracht zu haben. — Sehr beruhigend würde es mir sein, vor meinem Lebensende noch eine Antwort von Ihnen zu erhalten; ich muß aber bitten, damit zu eilen, denn es ist mir nahe. Deshalb verabschiede ich mich denn auch von Ihnen für dieses Erdenleben. — Ich erkenne es sehr wohlthätig für mich, mit Ihnen durch viele Jahre in beglückender Verbindung gewesen zu sein. Mit der Wahrheit, die im Tode ist, betheuere ich Ihnen die besten Gesinnungen für Sie, nebst meinem größten Danke für Ihre so schätzbare Freundschaft gegen mich. Ich wünsche Ihnen sowohl, als Ihrer würdigsten Frau Gemahlin, von der ich mich gleichfalls verabschiede, alles Wohl des Lebens, insbesondere hohe Elternfreuden über das Gedeihen Ihrer liebenswürdigen Tochter. Und so sage ich Ihnen denn nun in aller Fülle der mir noch gebliebenen Herzensgefühle, meine letzte Versicherung, daß ich ganz so, wie ich gelebt habe, auch sterben werde, als

Ew. Excellenz meines theuersten Freundes

ganz treu ergebenster alter Freund
(gez.) York.

Klein-Oels bei Ohlau,
den 1. August 1830.

Deutschland.

München, 1. November. Seit dem gestern von der Münchener politischen Zeitung erstatteten Berichte sollen sich keine neuen Brechruhr-Erkrankungs- und Todesfälle ergeben haben. Die rastlose Thätigkeit der obersten, so wie der Unter-Behörden, und der unermüdliche Eifer der Aerzte, die weisen Maßnahmen der Regierung und die so eben eingetretene heitere aber sehr kalte Witterung scheinen dem Uebel eine mächtige Schranke gesetzt zu haben. Die meisten Brechruhrfälle werden im Krankenhause behandelt, und wie die Erfahrung zeigt, mit bei weitem glücklicherem Erfolge, als bei dem Ausbruche der Krankheit. Der Minister des Innern besucht täglich den Kranken-Saal, was manchem Furchtsamen große Beruhigung gewährt. Wie weit sich die Vorsorge der Regierung ausdehne, davon möge blos der einzige Umstand zeugen, daß bereits seit ein paar Tagen über 6000 Suppen-Billets an die Dürftigen vertheilt wurden. Von Seiten des erzbischöflichen Konsistoriums wurde in allen hiesigen Kirchen von den Kanzeln verkündet, daß der Genuß von Fleischspeisen so lange, selbst an gebotenen Fasttagen, gestattet werden sollte, bis wegen Aufhörens der Brechruhr diese Erlaubniß würde zurückgenommen werden.

Mannheim, 29. Oktober. Der Winter hat sich auch bei uns dieses Jahr ziemlich früh eingestellt. Heute waren die Dächer bis gegen Mittag mit Schnee bedeckt. Das Thermometer zeigte Morgens 2 Grad unter Null. Die Dampfschifffarth wird, der vorgerückten Jahreszeit und noch mehr des niedrigen Wasserstandes wegen, auf dem Ober-Rhein vor der Hand eingestellt. — Der Wasserhandel war längst schon eine Erwerbsquelle für einen Theil der hiesigen Einwohner, indem das Wasch- und Badewasser aus dem Rhein in die Stadt gefahren wird. Allein auch dieser Erwerbszweig hat sich erweitert, indem ein Unternehmer den Sommer hindurch Trinkwasser von der Bergstraße verkaufte, und gegenwärtig ein anderes Wasser von Heidelberg für billigen Preis zu liefern verspricht, von welchem nach seiner Ankündigung fünf Kurfürsten, zwei Kaiser und ein König getrunken haben sollen. Durch solche Unternehmungen dürfte das Mannheimer Wasser leicht in übeln Ruf kommen, was es doch eigentlich nicht verdient.

Oesterreich.

Aus Ungarn, 28. Oktbr. (Privatmitth.) Dem Vernehmen nach trifft Se. Hoh. der Erzherzog Ferdinand d'Este den 6. November in Klausenburg ein, um, wie es heißt, die Huldigung der Stände des Großfürstenthums für Se. Maj. den Kais. in Empfang zu nehmen. — Der Landtag wird erst in einigen Monaten eröffnet werden. — Im Stuhlweissenburger Comitat hat Se. Königl. Hoh. der Erzherzog Reichs-Palatinus vergangene Woche die ihm von Sr. Maj. dem König erblich verliehenen Güter und Besitzungen von Alt-Csuth auch seinen Stellvertreter, den Grafen Waldstein in Besitz nehmen lassen. Von Seiten der Stände und des Königs waren der Judex curiae Graf Cziraky und der Bischof Marich von Scutari dabei anwesend, und die Unterthanen feierten diese Besitznahme mit großem Jubel. Die Familie des Erzherzogs Palatinus gehört nun zu den erst begütertsten des Reichs. — Nach dem dießjährigen Bericht der ungarischen gelehrten Gesellschaft zeigt es sich, daß wieder sehr viele Legate diesem nationellen Unternehmen gewidmet wurden. Die berühmten Grafen Stephan Seczeny und Teleky wurden als Präses für dieses Jahr bestättigt. — Die Fürstin Milosch ist überall in Ungarn mit vieler Auszeichnung behandelt worden. Man erkennt an ihr eine gute Hausmutter, der natürlich die feine Salone-Bildung mangelt, allein der wahre Frauen-

Adel der Sittlichkeit und weiblichen Tugend ist in ihren Zügen eingeprägt. Sie lebte stets für ihre Kinder und mit Stolz weilt sie mit Mutterblicken auf ihren Söhnen. Der ganze benachbarte Adel im Banat drängte sich herbei, um diese Fürstin, welche nach den umlaufenden Berichten weder lesen noch schreiben kann, und ihren Kindern unter den Stürmen des Kriegs und der Empörung dennoch eine vortreffliche Erziehung gebe, zu sehen. Es gab, nach ihrer eigenen Versicherung, eine Zeit, wo sie sich in Höhlen flüchtig von Wurzeln und Kräutern nähren mußte. — Ihr ältester Sohn wird als ein in Geistes-Anlagen aufwachsender Zögling geschildert.

Rußland.

Riga, 31. Oktober. Im Monat September d. J. fand in Lebedjan auf Veranstaltung des dortigen Vereins das jährliche große Pferderennen statt, welches 11 Tage dauerte. Die Prämien bestanden aus baarem Gelde, zwei goldenen und einer silbernen Medaille, zwei silbernen Pokalen, einer silbernen Schaale, einer silbernen Vase und einem dreijährigen Pferde; der Werth aller Prämien zusammen belief sich auf ungefähr 25,000 Rubel B. A., worunter an Kaiserlichen Prämien 10,500 R. Die zurückgelegten Strecken betrugen 1½ Werst, am schnellsten zurückgelegt in 2 Minuten 4 Sekunden, 2 in 2 Minuten 39 Sekunden, 3 in 4 Minuten, 4 in 5 Minuten 20 Sekunden, 6 in 8 Minuten 16 Sekunden. Die Zahl der gewinnenden Pferde betrug 15, worunter 5 einem Herrn Mossoloff gehörten, der mit ihnen 10,000 Rubel gewann. Von jeder der drei Kaiserlichen Prämien waren 1000 Rubel für den zweiten Gewinn bestimmt.

Odessa, 21. Oktober. Seit einigen Wochen ist hier außerordentlich schönes Wetter, fast besser, als es den ganzen Sommer hindurch gewesen; die Wärme steigt oft bis auf 17 Grad Reaumur; die gewöhnliche Temperatur ist 15 Grad; es findet häufig starker Thau statt, eine sonst hier sehr seltene Erscheinung, und der Himmel ist fortwährend heiter, mit Ausnahme leichter Nebel, die des Morgens hin und wieder eintreten, sich aber gegen 8 oder 9 Uhr wieder zertheilen. Die Aequinoktien sind fast unbemerkt vorübergegangen. Diese schöne Witterung flößt jedoch dem Landmanne Besorgniß für die neue Saat ein, und ist auch den Viehweiden schädlich.

Großbritannien.

London, 30 Oktbr. Seit langer Zeit waren unsere Blätter nicht so mager an Neuigkeiten, namentlich einheimischen, als in den letzten Tagen. Berichte über konservative und reformistische Diners füllen die Spalten, bei denen dann dieselben Gegenstände, wie gewöhnlich, zum hundertsten Male, als Dessert aufgetischt werden. Die Reform der Pairie wird besonders besprochen, und während Einige das Oberhaus wählbar machen wollen, lassen Andere seine jetzige Verfassung fortbestehen, während sie ihm statt des absoluten Votums nur ein suspensives einräumen. Im Ganzen scheinen die konservativen Versammlungen von einen anständigeren Publikum besucht zu werden, als die reformistischen; und jedenfalls herrscht bei den Ersteren größere Einigkeit, als bei den Letzteren. In einem sehr gut abgefaßten Artikel heben die Times hervor, welchen Vortheil die Tories vor dem bunten Gemengsel von Papisten, Radikalen und korrupten Whigs voraus hätten, die sich mit dem Kollektiv-Namen Reformers belegten, während sie im Grunde nicht homogener wären, als eine aus dem Auswurf aller Nationen zusammengeraffte Seeräuber-Bande; mit einem andern Worte, die Tendenz der Ersteren sei zentripetal, die der Letzteren zentrifugal. So scharf diese Bemerkungen auch aufgetragen sind, so ist es doch unläugbar, daß in den Bewegungen und Umtrieben der Tories weit größerer Zusammenhang und bessere Uebereinstimmung zu finden ist, als in denen ihrer Gegner. Auch ist es den Ersteren auf vielen Punkten Englands gelungen, den alten Haß gegen Papismus wieder aufzuregen, und noch neulich sprach Sir John Becket, einer der Koryphäen des Torysmus und früher ein hoher Kronjurist, zu Leeds mit siegender Gewalt über die Gefahren, welche dem Protestantismus von dem Versprechen der Katholiken und insbesondere von ihrem Vorfechter O'Connell drohten, dessen Stimme bei Lord Melbourne allmächtig sei. O'Connell selbst verhält sich jetzt ziemlich ruhig und schriftstellert weniger als gewöhnlich. In den Provinzen Irlands fallen nur noch die hergebrachten Gewaltthätigkeiten vor, wobei das Volk sehr oft angriffsweise zu Werke geht. Wegen der blutigen Vorfälle bei Rathuague (S. Nr. 261 der Bresl. Ztg.) hat die Jury erklärt, daß die Polizei nur aus Nothwehr geschossen habe, und der getödtete Landmann daher nicht auf ungesetzliche Weise ums Leben gekommen sei. Unsere liberalen Blätter haben an diesem Spruche der Jury nichts auszusetzen, sondern bedauern nur, daß das Gesetz solche Gräuel autorisire.

In Sunderland werden in diesem Augenblick nicht weniger als 67 Schiffe gebaut. In Liverpool wurden vergangene Woche an einem Tage und von demselben Schiffswerfte sechs Schiffe, jedes von 76 Tonnen und nach den besten Modellen erbaut, vom Stapel gelassen. Sie gehören einer Kompagnie, welche sich „die Liverpool- und Manchester-Bauholz-Kompagnie" nennt. Zwei andere werden nächstes Frühjahr vom Stapel gelassen werden. — Die Zahl der kleinen Banken nimmt, trotz der heftigen Angriffe, deren Gegenstand sie in der letzten Parlaments-Session gewesen sind, immer zu. Nach einem dieser Tage bekannt gewordenen Statuts sind seit Anfang dieses Jahres bis Mitte Septembers nicht weniger als 39, und 10 davon seit dem 1. August, in England und Wales etablirt. Den rechten Begriff von der Wirksamkeit dieser Banken erhält man aber erst, wenn man erfährt, daß eine derselben, welche Banknoten emittirt, nicht weniger als 46 Zweig- oder Filialbanken zählt, eine andere 27, eine dritte 19. Das baare Geld, worüber diese Banken disponiren können, steht mit den von ihnen emittirten Noten in gar keinem Verhältniß; von einer derselben, die seit einigen Jahren besteht, und welche 13 Zweigbanken zählt, wird behauptet, sie könne nicht über mehr als 20,000 Pfund disponiren. Andere sind in ähnlicher Lage. Hätte allein die Bank von England Papiergeld ausgegeben, nie würde die jetzige Krisis in der Handels- und Börsenwelt entstanden sein, und man meint, dahin müsse es kommen, sollte die Krisis definitiv beseitigt werden. — Die Verwaltung des ersten Jahres des reformirten Liverpooler Stadtrathes hat eine Ersparniß von mehr als 10,000 Pf. ausgewiesen.

Frankreich.

Paris, im Oktober. Kein Volk hegte in früheren Zeiten größere Antipathie gegen die ausländischen Sprachen, als die Franzosen und die Pariser namentlich. Stolz auf ihre leichtfließende Konversationssprache, waren ihnen die härteren Idiome der Nachbarvölker ein Gräuel. Eine höchst merkwürdige Erscheinung ist nun heutiges Tages, von Seite dieser nämlichen Pariser, die zunehmende Leidenschaft fremde Sprachen zu erlernen. Eine zwanzigjährige Friedensruhe hat das Wunder gewirkt, welches alle frühern Jahrhunderte nicht kannten. Sie hat einer lächerlichen gegenseitigen Geringschätzung und thörichten Vorurtheilen ein Ende gemacht, dem unnatürlichen Bruderhaß der Nationen einen guten Theil der alten Bitterkeit geraubt. Es giebt vielleicht gewisse Menschen, die zu dieser Versöhnung alter Erbfeinde scheele Gesichter schneiden, und viel lieber wollten, die Völker zerrissen sich noch immer ohne Grund, wie die Bestien in der Arena, auf das bloße Geheiß der Hetzer. Doch, Dank dem Himmel, die Wünsche der unermeßlichen Mehrheit sind nicht für sie. Wer von der aufglimmenden Liebe der Pariser für das Studium der fremden Sprachen sich überzeugen will, der besuche das treffliche Sprachinstitut in der Rue Richelieu, wo nach Robertsons Methode die englische, italienische, deutsche, lateinische und griechische Sprache in öffentlichen Kursen gelehrt werden. Professor Robertson, der Erfinder der trefflichen praktischen Methode, hat allein schon gegen 10,000 Zöglinge für das Englische gebildet, welches hier den meisten Anklang findet, und die Lieblingssprache der Pariser nach ihrer eigenen geworden ist. Natürlich interessirte mich, vor allen, der deutsche Kursus. Die Pariser deutsch konversiren, sie Göthe's und Schillers Werke lesen und erklären zu hören, das spannte meine Neugierde in nicht geringem Grade. Was dem Lehrer des deutschen Kursus, Hrn. Savoye, einem gebornen Rheinbaier, besonders bei den Parisern zu statten kommt, ist eine ausgezeichnete Persönlichkeit, ein männlich schönes, klassisches Gesicht, dem das kahle Vorderhaupt, die gewölbte Marmorstirne, der starke schwarze Bart, ein ernstes, imponirendes Ansehen leiht, das immer von großer Gewalt auf dem Katheder ist, und von noch größerer auf der Rednerbühne sein müßte. Hr. Savoye hat sich den Parisern sowohl durch manche geistvolle Aufsätze im Feuilleton des Temps und den Revues, als durch seine treffliche deutsche Sprachlehre, als einen in seiner vaterländischen Literatur gründlich bewanderten Mann bekannt macht. Dies mag nicht wenig zur Vermehrung seiner Schülerzahl beigetragen haben, denn Schriftsteller sind hier immer in großem Kredit. Eine umständliche Darstellung der Robertson'schen Sprachlehrmethode würde für den Raum Ihres Blattes zu weit führen. Ich beschränke mich hier auf die Bemerkung, daß die Fortschritte der Schüler auch in der für sie so schwer gehaltenen deutschen Sprache überraschend schnell sind, daß besonders die jüngern Zöglinge von weniger als zwanzig Jahren, und vor allen die Damen, sich nach fünf bis sechs Lektionen bereits einen fast ganz reinen deutschen Accent angeeignet haben, daß der höhere Kursus — die Schüler eines Semesters — bereits Göthe's Götz von Berlichingen liest, erklärt, versteht, und an den Meisterwerken unserer Sprache Liebe und Genuß gewonnen hat. Diesem schönen Unternehmen ist ein fortwährender glücklicher Erfolg von Herzen zu wünschen, und jener Lehrer, der mit solcher Liebe die Aufgabe unternommen, den wißbegierigen Theil der Pariser in das ihm bisher so fremde heilige Reich der großen deutschen Genien einzuführen, hat auch einigen Anspruch auf die Anerkennung seines Vaterlandes für sein rühmliches Wirken. (Allg. Z.)

Portugal.

Lissabon, 14. Oktober. Der Versuch, so wohl hier als zu Porto, eine militärische Reaktion gegen das jetzt herrschende System hervorzubringen, ist völlig gescheitert, indem die Unteroffiziere der Linientruppen, welche man für diesen Zweck zu bearbeiten genöthiget war, sofort die ihnen deshalb gemachten Eröffnungen der bestehenden Regierung anzeigten. In Folge dieses Schreibens hat die Königin sich genöthigt gesehen, das Dekret für die Wahlen der konstituirenden Kortes zu unterzeichnen, welches sich in unsern neuesten Journalen bereits befindet. Diese Wahlen sind, in Gemäßheit der Konstitution von 1822, direkt; am 18. Januar 1837 müssen selbige beendigt und die gewählten Abgeordneten zu Lissabon vereinigt sein. Das Ministerium hat diesen letzteren Termin etwas hinausgeschoben, um Zeit zu haben, das Verwaltungs-Personal noch mehr in seinem Sinne zusammenzusetzen und durch selbiges auf die Wahlen einzuwirken. Natürlich ist man auf deren Ergebniß äußerst gespannt, so wie man begierig ist, zu wissen, ob die Minister im Stande sein werden, ihr Versprechen zu halten, wonach die Konstitution von 1822 durch die Einführung einer zweiten Kammer und eines absoluten Veto's der Krone modifizirt werden sollte. Da der direkte Wahl-Modus den Einfluß der Regierung auf die Wahlen schwächt und den Parteien freieres Spiel gestattet, so dürften die Miguelisten, wenn sie es ernstlich beabsichtigten, in Tras os Montes und selbst in der Provinz Minto, wo sie die zahlreicheren sind, die Wahl einer gewissen Anzahl ihrer Anhänger durchzusetzen im Stande sein. — Das Ministerium ist noch nicht vollständig. — Die Protestation der beiden Kammern, die in Gemäßheit der Charte Don Pedro's bestanden, gegen die Annahme der Konstitution von 1822, ist so eben der Königin übergeben worden; selbige ist von 26 Pairs und 60 Deputirten unterzeichnet. Da dieser Schritt erst nach Verlauf von mehr als einem Monate zu Stande gekommen, so ist freilich ein großer Theil der moralischen Wirkung verfehlt worden, den derselbe vielleicht gehabt hätte, wenn er unmittelbar nach dem Ereignisse, welches ihn veranlaßte, geschehen wäre. — Die Lage des Hofes ist an sich schon nicht leicht, und durch den schwach eingeleiteten, bereits in der Geburt erstorbenen Reaktionsversuch noch schwieriger geworden. Ein ruhiger und besonnener Rathgeber, der aber, um die schon so sehr aufgereizte National-Eifersucht nicht zu verletzen, ein Portugiese sein müßte, thäte wohl vor Allem der jungen Königin Noth. Vielleicht wäre es weniger schwierig, einen solchen aufzufinden, als ihn in der Mitte der sich hier kreuzenden endlosen Intriguen an seiner Stelle zu behaupten. (Preuß. Staats-Ztg.)

Schweiz.

Bern, 22. Oktober. Wenn die Franz. Sperre nirgends mehr Hemmungen verursachte, als im Kanton Bern, so würde die Schweiz das Ding wohl bis ans Ende der Welt tragen können. Pferde und Hornvieh,

der Hauptartikel der Bernischen Ausfuhr gegen Frankreich, gehen mit Französischen Händlern ungehindert über die Grenze. Selbst in Basel soll die Beschränkung noch keinen großen Eindruck machen. Dagegen hört man von Genf her furchtbare Schilderungen von der Aufregung und dem Zorn des Volkes gegen die Franzosen. Mit Mühe nur werde dort die Kampflust gezügelt, und verhindert, daß aus den Thoren der Stadt 30,000 Scharfschützen hervorbrechen und eine Pointe nach Lyon unternehmen.

(Scenen aus den Landrathsverhandlungen über die Tagsatzungsinstruktion im Basellande.) General Buser (ein Metzger): „Eine Schande wäre es, nachzugeben; ich setze mich wieder aufs Pferd, wiewohl ein Greis, und lasse mich in die ersten Register einschreiben. Wir haben noch viel schöne Knaben, die zum Wehren bereit sind! Nur nicht abgegeben! Es ist noch nicht so schlimm!" Präses (Aenishänsle)! Es steht auch an der Wand geschrieben: „Im Urtheil dich nicht übereil', hör' auch zuvor das Gegentheil!" Der Landrath that in der Wahlschen Geschichte Anfangs auch gar hoffährtig, ich meines Orts warnte, ward aber nicht gehört, und zuletzt schlugen Alle Schamaden." Meier, R. R., macht auf die vielen Posamentirstühle im Lande aufmerksam, welche riskiren, leer zu werden bei eintretender Sperre. Gysin: „Ich halte Alles für eine aristokratische Intrigue. Als Bezirksschreiber Gutzwyler die auf ihn gefallene Wahl zum Tagsatzungsgesandten ablehnte, sagte General Buser: Er versteht es am besten. Er muß es annehmen. Die Bezirksschreibereien leiden nicht so Noth, es giebt der Tintenschlecker genug. Einen Schneider kann man nicht schicken. (Hoher Affekt): Es muß wieder Krieg geben!" (Präses: Ordnung! Ordnung! — Ich bitte um Ruh'!) General: „Und wer nicht mitzieht in Krieg, den erkläre man vogelfrei. Die schwarzen Vögel müssen weg!!" (Starker Tumult und Gelächter im Rathe der Väter.) Der neuerwählte Landrath Madbeur legte schließlich noch seinen Eid mit der Brille auf der Nase ab, worauf Landrath Jenni den Wunsch äußerte, es möchte dies im Volksblatt gerügt werden.

Bern, 29. Okt. Die Allg. Schweizer Zeitung äußert: „Von den Ständen, welche an dem Zerwürfniß mit Frankreich keine Schuld tragen, wird Frankreich mit Billigkeit auch keine Genugthuung verlangen. Wenn die Ur-Kantone, Tessin, Wallis, Baselstadt, Neuchatel mit einigen andern eine Majorität bilden, welche Frankreich mit einer genugthuenden Erklärung zu befriedigen beschließt, so werden die Stände Waadt, Zürich, Genf, Freiburg, St. Gallen, Thurgau, Basel-Landschaft rc., von denen die Beleidigung ausgegangen ist, in der Minderheit bleiben, und es werden am Ende die friedfertigen nachgebenden Stände mit den gewohnten Schmähungen des radikalen Maulheldenthums bedeckt werden. — Die Frage ist beinahe rein persönlich, die Herren Monnard, Keller u. s. w. sind tausendmal mehr betheiliget als das Volk. Dieses will Ruhe und Frieden. Von dem Conseilschen Handel konnte das Volk nie den kleinsten Nutzen erwarten. Aller Schaden und Nachtheil, der aus demselben entstehen könnte, als Kontribution, Einquartierung, Gränzzüge, Sperre, Krieg, trägt dagegen das Volk allein."

Zürich, 25. Okt. Viel Aufsehen macht die Abdankung des Berner Prof. Ludwig Snell. Etwas der Art war längst vorauszusehen, man hatte übrigens nicht diese Form der Sache erwartet, sondern eine herbere Maßregel, nämlich die Absetzung beider Brüder, die jedoch bei dem Regierungs-Rath in der Minderheit geblieben ist. Vor wenigen Jahren, bei Gründung der neuen Hochschule, sah man in Bern diese Männer als Hauptstützen der neuen Ordnung der Dinge an, seither ist Alles anders geworden, eine große Kluft trennt die früheren Freunde und Meinungs-Genossen. Der Wunsch, der sich bei dieser Entwickelung Jedermann aufdrängen muß, ist der, daß alle Ausländer, selbst wenn sie Schweizer-Bürger geworden sind, den politischen Händeln fremd bleiben möchten, indem ihre Herkunft ihnen doch nie vergessen wird. Professor Snell wird sich nun ohne Zweifel nach Baselland wenden, wo er Bürger ist.

Griechenland.

Athen, 29. Oktober. (Times.) Im Allgemeinen herrscht in Griechenland Ruhe, so daß man über einige Reden im englischen Parlamente, so wie über einige Artikel in den Zeitungen, welche das Gegentheil schilderten, sehr verwundert war. Einige junge Hitzköpfe von Juristen, die ihre Studien zu Paris machten, haben keinen Einfluß auf die öffentliche Stimmung. — Die Ipsarioten siedeln sich jetzt in Eretria an, unter ihnen befindet sich der berühmte Canaris; da der Hafen gut ist, so dürfte dieses eine blühende Gemeinde werden. — Hier erscheint jetzt eine Zeitung „die Hoffnung" (ελπις) in griechischer und deutscher Sprache. — Vierhundert Baiern haben Befehl zur Rückkehr ins Vaterland erhalten; die Offiziere kehren zurück, die Gemeinen jedoch suchen als Arbeiter und Dienstboten ein Unterkommen in Griechenland. — Der Bau des Königl. Palastes geht rasch von statten, und in der neuen Münze hat man schon mit der Umprägung der Capodistriaschen Kupfermünzen begonnen, die dem Vernehmen nach der Regierung einen monatlichen Gewinn von 300,000 Drachmen bringt. Ueberhaupt bessern sich die Geld-Angelegenheiten des Landes seit der Anstellung des Herrn Lassaris zum Finanzminister. — Auch verspricht man sich viel von dem Resultate der englischen Taucher-Gesellschaft, die sich hier gebildet hat, um die bei der Schlacht von Navarin gesunkenen Schiffe aus dem Meeresboden hervorzuziehen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Oktober. (Privatmittheilung.) Den neuesten Nachrichten aus dem Lager Reschid Paschas aus Kurdistan vom 29. Sept. zufolge, waren die letzten aus Persien gekommenen Karavanen von den Persern angehalten worden. Aehnliche Berichte laufen aus Trapezunt ein, allein trotz aller dieser beunruhigenden Umstände glaubt hier die Handelswelt, daß es zu keinem Krieg mit Persien kömmt. Ein mit einem Agenten des Schachs im Verhältniß stehender Armenier soll sich geäußert haben, daß die an der Gränze ergriffenen Maßregeln des persischen Kommandanten auf einem Irrthume beruhen. Die reichsten armenischen Kaufleute, welche direkt mit Persien verkehren, treffen solche Maßregeln, daß sie auf eine baldige Lösung des jetzigen räthselhaften Zustandes rechnen zu können glauben. — Die Pest beunruhigt noch sehr und hat diesmal den Handel und Wandel sehr gestört. — Aus Athen sind Briefe bis zum 8. Okt. hier, welche nichts Erhebliches melden. — Die Pest wüthet in Mytylene, Salonich, Adrianopel und Smyrna.

Aus der Moldau, 24. Oktober. (Privatmitth.) Fürst Vogorides ist in Gesellschaft seines Schwiegersohns, des Fürsten Stourdza, von Gallacz nach Jassy gekommen. Er begiebt sich, wie es heißt, über Bukarest und Gallacz nach Konstantinopel zurück. Er kann sich somit persönlich von dem blühenden Zustande des Fürstenthums der Moldau überzeugen, und dem Sultan den treuesten Bericht erstatten. Uebrigens nichts Neues.

Amerika.

Neuyork, 11. Oktober. Das Resultat der bevorstehenden Präsidentenwahl schien noch immer sehr zweifelhaft, wenigstens wagen die amerikanischen Blätter keine Vorhersagung. General Harrison ist einer der Kandidaten. — Die Indianer in Florida verübten fortwährend die grausamsten Feindseligkeiten gegen die Weißen. — Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 31. August, Mexiko 24. August zufolge, wurden große Anstalten zur vollständigen Rüstung des Heeres gegen Texas gemacht. In Texas war Gen. Houstoun an die Stelle des Herrn Burnet zum Präsidenten erwählt worden. — Großes Aufsehen macht ein in den Neuyorker Zeitungen erschienenes Schreiben des Hauses T. Wiggin und Komp. aus London vom 20. August, worin sie ihrem Agenten die von einem Direktor der Bank von England erhaltene Nachricht melden, daß diese Bank beschlossen, die Goldausfuhr nach den Vereinigten Staaten durch Verweigerung der Diskontirung amerikanischer Wechsel zu beschränken.

Nachrichten aus Jamaika zufolge, waren in den 22 Monaten seit Abschaffung der Sklaverei 34,000 Pfund Sterling von den Negern zusammengebracht worden, um Tausend der Ihrigen von der sogenannten Lehrlingschaft loszukaufen. — In den Vereinigten Staaten sprach man viel von einem Diebstahl, der an einem Agenten der Bostoner Bank, Herrn Allen, verübt worden; es wurde ihm nämlich am Bord eines Dampfschiffes eine Kiste mit ausländischem Golde, zum Belauf von 39,000 Pfd., geöffnet und ausgeleert. In der Stadt Washington soll eine Baumwollen-Manufaktur angelegt werden, größer als irgend eine der in der Union bestehenden. — Das Kommando über die gegen Texas operirende Mexikanische Armee soll entweder General Bustamente oder General Bravo erhalten. Ein Schreiben von einem gewissen Mirabeau Lainer aus Texas, in welchem die Hinrichtung Santana's vorgeschlagen wurde, erregte großes Aufsehen.

Miszellen.

* (Breslau.) Ein hier eingetroffener Privatbrief besagt, daß Mad. Schröder-Devrient nicht nur der Antrag zu einem Engagement am Drurylane-Theater in London geworden, sondern auch, daß man derselben Propositionen gestellt hat, wie sie bisher wohl noch keine deutsche Sängerin durch ihre Kunst errungen. Das Engagement wird ihr auf drei Jahre, vom 1. Februar 1837 ab, angetragen, mit einem jährlichen Gehalt von 10,000 Pfund Sterling. Es wird nun freilich eine Sorge sein, wie die hochgefeierte Künstlerin ihre Verpflichtungen zum Dresdener Hoftheater löst. Die Breslauer Kunstfreunde sind so die letzten, welche sie als Gast an ihrer Bühne begrüßt haben! Was werden die französischen und italienischen Sängerinnen zu dem Triumphe sagen, den ihre deutsche Kollegin dadurch errungen hat, daß sie die Stelle der Mad. Beriot-Malibran ersetzen soll? — Von Hamburg aus meldet ein andres Privatschreiben, daß der bekannte Walzer-Komponist Hr. Strauß daselbst ein Viertheil des großen Looses mit 15,000 Mark Banko, nächst dem reichen Ertrage seiner Konzerte, den man auf die Hälfte dieser Summe anschlägt, gewonnen hat! — Der Komiker Herr Meaubert soll nächsten Montag hier eintreffen.

(Berlin.) Der General Cordova hat kürzlich an mehre seiner hiesigen Bekannten von Paris aus geschrieben, seiner Feldzüge aber gar nicht erwähnt, sondern sich nur mit der größten Theilnahme an die Damen aller Klassen, denen er bei seinem hiesigen Aufenthalte seine Aufmerksamkeit gewidmet hatte, erinnert. Spanien soll aber für ihn nicht weniger als Berlin ein Gegenstand der Galanterie gewesen sein!

(Deutsche Lyrik.) „Die Lyrik ist seit 1830 zu einer so mannigfaltigen und vollendeten Entwickelung gekommen, daß es schwer hält, sich eine richtige Anschauung von ihr zu bilden. Die Klage, daß Gedichte jetzt nicht geachtet würden, bezieht sich nur auf untergeordnete, schwache Leistungen, denn die besseren haben binnen kurzer Zeit sämmtlich mehrfache Auflagen erlebt, was unstreitig der solideste Beweis ihrer Wirksamkeit ist. Der heiterste, sinnigste, volksthümlichste Lebensmuth, wie bei Hoffmann von Fallersleben, die bescheidene und rührende Sehnsucht nach Freiheit in den Spaziergängen eines Wiener Poeten, die idyllische Naturschwärmerei Mayers, das besinnungsvolle und doch die Entzweiung der Zeit in allen Regungen so tief empfindende der Chamisso'schen Gedichte, die formelle Virtuosität Platens, die reelle Universalität und nicht geringere formelle Meisterschaft Rückerts, welch' eine Fülle! Und doch sind dies nur die Koryphäen. Welche Massen lyrischer Produkte haben sich außerdem in Zeitschriften, Musenalmanachen und besonderen Sammlungen gehäuft, die aus dem Bewußtsein der Geschichte bereits wieder verschwunden sind; fallende Sternschnuppen, die nur im Sinken momentan leuchten." K. Rosenkranz. Zur Geschichte der deutschen Literatur. 1836 S. 181.

(Theater-Tumult.) Privatnachrichten aus Koblenz zufolge, hat die angekündigte Aufführung des bekannten Drama's von Madame Birch-Pfeiffer: „Der Glöckner von Notre-Dame", Veranlassung zu tumultuarischen Auftritten im dortigen Theater gegeben. Sie waren jedoch ohne alles politische Motiv, hingegen scheint ein übelverstandener religiöser Eifer, der in jenem Stücke eine Blasphemie gewahren wollte, dabei im Spiele gewesen zu sein.

(Paris.) Hier macht man Wetten für und gegen die Meinung, daß Don Carlos spätestens im Januar in Madrid sein wird. — Ungeachtet das hier erschienene Buch des Herzogs von Braunschweig: „Charles

d'Este" kein besonderes Machwerk ist, so war dasselbe dennoch — wahrscheinlich der offiziellen Beilagen wegen — in seiner ersten Auflage binnen den ersten 24 Stunden völlig vergriffen.

(Erwärmungsmethode in Madrid.) Außer in einigen großen Häusern findet man in Madrid nirgends Kamine. Ein Paar Francesados (das heißt, franzősirte Leute) sind so kühn gewesen, den frostigen Diplomaten nachzuahmen, und sich „preußische Oefen" in ihren Zimmern setzen zu lassen, trotz der patriotischen Opposition des Korregidors und des Ayuntamiento, die einen gewaltigen Lärm darüber erhoben, als sie eiserne Röhren durch die Häuser leiten sahen, wodurch, wie sie meinten, die Symmetrie in den Bauten zerstört würde, welche freilich, die Alkalastraße ausgenommen, nirgends als in dem Gehirn Ihrer Wohledlen existirt; denn es kann in der ganzen Christenheit keinen buntern Mischmgsch von Gebäuden geben, als in der Stadt Madrid. Dieses feuerlose System, für Ausländer ein so empfindlicher Mangel, macht den Eingebornen keine Beschwerde. Einige versichern sogar, der Anblick eines Kaminfeuers verursache ihnen Kopfschmerz, und behaupten, es könne nicht ordentlich wärmen. — „Wie könnt ihr Fremden", sagen sie, „uns Eure Kamine anpreisen, da jeder Windstoß, der in den Schornstein hineinfährt, die ganze Gesellschaft aus dem Zimmer zu treiben oder eine Windmühle in Gang zu setzen im Stande ist? Da loben wir uns unser Brasero!" Das Brasero (eine Art Kohlenpfanne) spielt hier dieselbe Rolle, wie in England der Theetisch, es bringt die Leute einander näher. Die Damen, jung und alt, rücken mit ihren Stühlen heran, legen sich ihre Kleider so zurecht, daß ihnen die Wärme gehörig ankommen kann, und kriechen um dieses Gemisch von Asche und Holzkohlen zusammen; mit all' ihrer Mühe gelangen sie am Ende dazu, sich ihre Stiefeln und Schuhe zu versengen und sich die Zehenspitzen zu verbrennen, während ihr Rücken die ganze Zeit über auf Null bleibt. Haben sie diese Höhe des Genusses erreicht, so reiben sie sich die Hände, sehen einander an, verlangen nach Chokolade, die Männer nach Cigarren, und fangen an, so behaglich zu schwatzen, als ob sie in einer Backstube säßen.

Breslau, 9. November. Am 30sten v. M. des Abends hatte ein auf der Altbüßer-Straße wohnender Schuhmacher, als er seine Stube verließ, auf dem Fensterbrett den brennenden Wachsstock stehen lassen, durch dessen Niederbrennen das Fensterbrett und die Fensterrahme in Brand geriethen. Durch die Hausbewohner wurde das Feuer noch zeitig genug wahrgenommen und bald gelöscht.

Am 1sten d. M. wurde durch den Schwimm-Meister Seiffert und die Schifferknechte Pfumphar und Glanzdorff nach mehrstündigem Suchen ein männlicher Leichnam unter der eisernen Brücke aus dem Stadtgraben gezogen, nachdem eine auf dessen Oberfläche schwimmende Mütze wahrgenommen und daraus auf die Verunglückung eines Mannes geschlossen worden war. Der Zustand des Leichnams deutete auf längeres Liegen im Wasser und ließ jeden Versuch zur Wiederbelebung für unanwendbar erscheinen. Wer der Ertrunkene — der Kleidung nach ein Tagelöhner — gewesen ist, ist noch unbekannt.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 21 weibliche, überhaupt 47 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Alterschwäche 4, an Brustkrankheit 2, an vernachläßigtem Durchfall 2, an Gehirn-Entzündung 4, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 8, an Lungenleiden 5, an Nervenfieber 2, an Scharlachfieber 3, an Schlag- und Steckfluß 4, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 1, Wassersucht 1, an Zahnleiden 2, an Hals-Entzündung. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 10, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 5.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3465 Schfl. Weizen, 3240 Schfl. Roggen, 1311 Schfl. Gerste und 1856 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume gestattete die Oder wieder einen lebhafteren Wasserverkehr. Es kamen allein stromabwärts hier an: 3 Schiffe mit Mehl, 4 Schiffe mit Getreide, 4 Schiffe mit Steinsalz, 140 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 26 Schiffe mit Brennholz, 3 Schiffe mit Zink, 4 Gänge Bauholz und 4 Gänge Brennholz.

Das Wasser in der Oder ist im Wachsen. Der heutige Wasserstand ist am hiesigen Oberpegel 17 Fuß, und am Unterpegel 4 Fuß 7 Zoll.

Cholera-Tinktur.

Wenige Epidemieen haben Aerzte und Publikum so sehr zur Verzweiflung gebracht, wie die Epidemie der Cholera. Jene konnten kein bestimmtes Heilmittel dagegen finden, und diesem mangelte es deßhalb an jedem Beruhigungsmittel der Furcht und Angst. Um so weniger ist es zu verargen, daß, da die Krankheit in ihren äußern Erscheinungen eben so wohl den Laien erkenntlich wurde, als ihre innerste Natur den Aerzten ein Räthsel blieb, wenn auch manche von jenen sich bemühten, Mittel dagegen zu finden und Versuche mit der Wirksamkeit solcher Mittel anstellten. Freilich immer erfolglos. Doch sollte der lang ausgebliebene Erfolg uns unthätig machen, sollte darin eine Entschuldigung liegen, daß wir aufhören zu suchen, weil wir lange Zeit das Rechte nicht gefunden haben? — Es giebt doch eine ganze Reihe von Krankheiten, gegen welche, in den meisten Fällen, bestimmte sichere Heilmittel vorhanden sind. Wie lange waren jedoch schon die Krankheiten bekannt, bevor man die Mittel kennen lernte? Oft führte ein glücklicher Zufall dahin, wohin alles Nachdenken erfolglos grichtet gewesen war. — Da die Cholera in ihren Schlangenwindungen sich bald da bald dort zeigt, so wird es nach dem eben Gesagten gewiß auch nicht unzweckmäßig sein, schon bei drohender Gefahr auf ein Mittel aufmerksam zu machen, über dessen Wirksamkeit an mehren Orten Oesterreichs, wo die Cholera jüngst wieder wüthete, uns sehr glaubhafte Berichte achtbarer Männer vorliegen. Andrerseits erscheint aber auch dieses Mittel so einfach, daß es um so mehr verdient, zu Versuchen angewendet zu werden, da es gewiß wenigstens unschädlich ist.

Durch den Fürsten Lobkowitz kam dieses Mittel, das wir bald näher erörtern werden, aus Ungarn nach Troppau. Jeder österreichische Soldat erhielt ein kleines Fläschchen, gefüllt mit der Tinktur. Schon früher soll ihre Wirksamkeit sich an Tausenden erprobt haben. Seit sie in Troppau verbreitet ist, starben — glaubwürdigen Nachrichten zu Folge — nur vier Menschen an der Cholera, während vorher eben so viel Hunderte ihr Leben daran eingebüßt hätten. — In Scrochowe hat der Müller Stertz diese Tinktur angefertigt und damit unter 27 Cholera-Kranken 26 beim Leben erhalten. Folgendermaßen wird sie bereitet:

Winterkorn (Secale cereale) wird wie Kaffee gebrannt und sodann zum feinsten Pulver zerrieben oder zerstoßen. Hiervon schüttet man sechs Eßlöffel voll in eine Quart-Flasche und gießt darüber ein Seidel des stärksten Weingeistes. Die Flasche muß gut verpfropft und mit nasser Blase überbunden und zweistündlich stark aufgeschüttelt werden. — Zu gleicher Zeit bereite man sich eine völlig gesättigte Auflösung von Kampher im stärksten Weingeiste, indem man in eine Halbquart-Flasche ein viertel Quart des stärksten Weingeistes und sechs Loth Kampher thut, und die Flasche dann gut verpfropft. Diese Mischung schüttele man alle vier Stunden gut auf, und wenn nach 24 Stunden sich der Kampher vollkommen aufgelöst hat, so schütte man noch ein bis zwei Loth Kampher zu, lasse die wieder gut verpfropfte Flasche dann zwölf Stunden stehen, bis zum Beweise der gesättigten Auflösung, am Boden unaufgelöster Kampher zu sehen ist. — Sowohl die erstere, als letztere Tinktur, lasse man zwei Tage lang wenigstens stehen, (läßt man sie 5—6 Tage stehn, so gewinnt sie dadurch noch an Kraft), dann gieße man zu der Flasche mit Kornspiritus ein Quart des Kamphergeistes, schüttele die Mischung wohl durcheinander und die Cholera-Tinktur ist fertig. Sie bleibt auf dem Satze des gerösteten Kornpulvers stehn. Dann vertheile man sie zum Gebrauche in kleine Fläschchen, welche mit abgeschliffenen Glas-Stöpseln fest verpfropft und mit befeuchteter Blase überbunden werden müssen. —

Sobald die Cholera sich mit ihren Neckereien meldet, zeigen sich kleine, vom Magen und Unterleibe ausgehende Zufälle, gegen welche ein einziger Tropfen dieser Tinktur sich heilsam zeigt, oft schon nach wenigen Minuten. Bei nicht wässeriger Diarrhoe, nehme man stündlich 1—2 Tropfen der Tinktur, höre jedoch sofort auf, sobald die Ausleerungen nachlassen. Ebenso bei ganz wässerigen Ausleerungen, zu denen sich schon allgemeines Unwohlsein, Neigung zum Erbrechen und Mattigkeit gesellen, nehme man stündlich 1—2 Tropfen.

Hat die Krankheit schon einen höhern Grad erreicht, ist die Neigung zum Erbrechen anhaltend, oder Erbrechen selbst vorhanden, mit übelm Aussehen, großer Mattigkeit, verminderter Harnabsonderung u. s. w., so gebe man halbstündlich von der Tinktur und steige, nach Maaßgabe der Heftigkeit der Anfälle bis auf 3, 4 Tropfen. — Wo die Krankheit in ihrer Heftigkeit und die Abnahme der Kräfte des Kranken reißende Fortschritte machen, steige man von Viertelstunde zu Viertelstunde um einen Tropfen, bis auf 8 Tropfen. Beim Nachlassen der Zufälle gehe man mit der Zahl der Tropfen zurück, reiche sie auch seltener und höre ganz damit auf, sobald sich deutliche Spuren der Besserung zeigen. — Bei wässriger Diarrhoe lege sich der Kranke zu Bette, was er durch Mattigkeit gezwungen von selbst thun muß, sobald die Krankheit einen höhern Grad erreicht hat.

Meist erfolgt schon nach Ablauf einer Stunde Erleichterung, und es bricht ein wohlthätiger Schweiß aus, welcher mit Vorsicht unterhalten werden muß. Wird die Krankheit gleich bei ihrem Entstehen auf die angegebene Weise behandelt, so wird ihre Kraft bald gebrochen und sie kann sich zu keinem hohen Grade steigern. Diese Tropfen nimmt man am besten auf einem Stückchen Zucker, oder Brodt, oder etwas Stärkemehl, aus einem Löffel. — Zum Getränke, während der Cholera, eignet sich am besten ein Absud von demselben Kornpulver, aus welchem die Tinktur bereitet wird. Hiervon schüttet man in ein halbes Quart Wasser ein Paar Löffel und läßt es einige Minuten lang kochen. Trübe, mit dem Satze wirkt diese Abkochung besser, als wenn sie geklärt worden ist.

Bei fehlendem Durste des Kranken, welcher Fall jedoch nur selten ist, reiche man, von Zeit zu Zeit, einen Eßlöffel voll, während man, bei starkem Durste, halbstündlich einen halben Tassenkopf voll geben kann. Leichtere Anfälle von Durchfällen heilt schon dieser Absud allein, ohne Beihilfe der Tinktur. Es versteht sich, daß bei Bereitung und Benutzung des Mittels der Rath eines Arztes nicht versäumt werden darf.

Die bekannte anhaltende Wirkung des in der Tinktur enthaltenen Stärkemehls, so wie die schweißtreibende und krampfstillende des Kamphers sprechen schon a priori für die Zweckmäßigkeit der angegebenen Mittel. Am besten wär' es, wir fänden hier keine Gelegenheit, sie gegen die Cholera zu erproben, sollte es aber — wider Wunsch und Hoffen — dennoch der Fall sein, so mögen sie gleich vom Beginne an sich eben so heilsam beweisen, als sie, erst nach längerm Wüthen der Cholera angewendet, sich in Oesterreich bewährten. — Da jedoch Vorsicht nie schadet, so ist es wünschenswerth, daß in jedem Hause die Tinktur sowohl, als geröstetes Winterkorn, vorräthig gehalten werde, damit der Feind, wenn er anrücken sollte, die schärfsten Waffen gegen sich bereitet finde. —

Dr. L****r.

Medizinisches auf „Homöopathisches."

In der Beilage zu Nr. 253. vorliegender Zeitung kündigt ein Dr. L. (?) der Welt an, wie er „entschlossen sei, die göttliche, in den Staub getretene Homöopathie und ihren, über alles Lob erhabenen (!) Begründer" sub umbra alarum suarum gegen jedermänniglich in Schutz zu nehmen — nun freilich ist Hahnemann und seine Homöopathie, wie man zu sagen pflegt, dicke durch!

Demohngeachtet aber erlaube mir der rüstige Champion Folgendes bescheidentlichst zu bemerken: 1stens scheint es fast, als ob er diese Verfechterei mit etwas schaamlicher Befangenheit, sei es im Gefühle der eigenen Würdigung, oder der zu verfechtenden Sache, übe, warum sonst nicht Visier auf? ein jeder weiß doch gern, wem er eine Wohlthat zu danken hat. — 2tens scheint, diesmal wenigstens, nicht eben die glücklichste Waffe für diesen Kampf gewählt worden zu sein: noch ist es nämlich wohl Niemanden in der Welt eingefallen, der Homöopathie das zum Vorwurfe zu machen, was sie thut (!!) denn darin, in dieser kindlichen Unschuld ihrer Dezilliontheilchen, hat sie offenbar einen ganz unbestreitbaren Vorzug vor jedem an-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 264 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 10. November 1836.

(Fortsetzung.)

dern Verfahren, es führe einen Namen welchen es wolle; wohl aber muß jeder, des vernünftigen Ermessens von der Bedeutung eines Dezilliontheils nur noch halbmächtige Arzt sie verdammen um das was sie nicht thut, was sie versäumt!

Hat nun besagter, verschämter Inkognitus, d. h. Dr. L. ?, den Vorwurf, als habe Dr. Belluomini, oder vielmehr das homöopathische Verfahren, welches derselbe bei einer höchst akuten, und demgemäß rapid verlaufenden Krankheit, angewendet, die Malibran, eben durch das was nicht gethan, sondern durch das was versäumt worden, getödtet — hat er den, sage ich, etwa widerlegt, wenn er selbst gesteht:

> „die Musen hatten im Kampfe mit den unerbittlichen Parzen erlegen, ehe die rettende Erstwirkung dieses kräftigen Mittels (des Akonit=Sturmhut) eintreten konnte" —?

Sei man billig; auf dergleichen zu warten, kann man keiner Notabilität, am wenigsten dem Tode zumuthen! Was soll man aber zu dem wunderbaren Kontraste sagen, in welchem, trotz dieses demüthigen Zugeständnisses, Inkognitus dennoch gleichzeitig die „zauberähnlich schnell wirkende Homöopathie" preist?!

Ein Dezilliontheil bleibt ein Dezilliontheil, d. h. Nichts, und wenn es selbst von dem, allerdings imposanten Sturm=Hute wäre, trotz aller pathetischen Worte und Tiraden, deren übrigens das Wahrhafte nicht bedarf, um durchzubrechen ins Licht der Ueberzeugung. Hier braucht es nur Wahrheit und nichts als Wahrheit; und wäre die Homöopathie mehr als ein, so so in ein System gebrachter, allen Erfahrungs= und Natur=Gesetzen hohnsprechender Wahnsinn — Zeit genug hätte sie wahrlich gehabt zu diesem Durchbruche, statt dessen sie nichts gewonnen, als eine elend kümmerlich hinkriechende Vegetation, „in den Staub getreten", wie Dr. L. selbst gesteht.

Die Prager Sängerin hätte derselbe aber am besten ganz unerwähnt gelassen: die Taubheit derselben wurde, so viel ich weiß, durch Entfernuug verhärteten Ohrenschmalzes, mit einer Sonde, beseitigt, eine Operation, die, zufällig zwar von einem homöopathischen Arzte vollzogen, doch aber nicht selbst homöopathisch, vielmehr so allöopathisch wie irgend möglich ist, da nach den Lehrsätzen der Homöcpathie (similia similibus) die verstopften Ohren, um sie wieder hören zu machen, nicht von dem sie verstopfenden Inhalte befreit, sondern noch mehr zugekleistert hätten werden müssen — vielleich mit Sturmhut:

In Nr. 257 tritt hierauf abermals ein homöopathisches Triumvirat auf die Bühne und empfiehlt dem Publikum bestens sein Nichts in bevorstehender Cholera=Zeit, auf die anerkannte Zuverlässigkeit desselben provocirend. Anerkannt —! Meine Herren, hier stehen wir auf einem Felde, das ich in weiterer Ausdehnung bearbeitet, wie vielleicht irgend ein anderer europäischer Arzt; da habe ich denn auch so manchen Arbeiter neben mir gesehen, auch Homöopathen, ja — ich will es ehrlich gestehen, ich habe bei diesem schweren Probleme endlich selbst zur Homöopathie, auch zu ihrem Veratrum gegriffen, um der Beruhigung willen nichts unversucht, nichts ungeprüft gelassen zu haben — folglich kann ich mir hier ein Wort erlauben. Hier hatte die Homöopathie volle Gelegenheit, mich zum Proselyten zu machen, indeß: eine jede Epidemie nimmt, hat sie ihren Höhepunkt erreicht, nach häufig ganz unerkennbaren Gesetzen, wie an Extensivität, so auch, und dann zwar ganz besonders, an Intensivität ab, und in diese letzte Periode fielen denn auch nur die scheinbaren Leistungen der Homöopathie, über welche gebührende Schreierei zu erheben, dann ihre Jünger allerdings niemals versäumt haben — der vielen Posten gar nicht zu erwähnen, die in dergleichen multiplizirende Rechnungen mit aufgenommen worden, die alles Andere in der Welt, nur keine Cholera waren — mundus vult decipi!

Uebrigens liegt in dem Bekenntniß der Herren, daß sie „zwei Tropfen Kampherspiritus alle drei Minuten" (macht 40 Tropfen stündlich) und „Eisstücke" auch zu den homöopathischen Mitteln zählen, eine Aufrichtigkeit, die immer noch verdienstlich genug, obgleich etwas possirlich ist; offenbar hat bei dieser Rekommandation das Gewissen einen Sieg über das System errungen, der bei einem homöopathischen Gewissen doppelt wiegt.

Wo aber die Täuschung versucht wird, sei es in der entschiedenen Absicht zu täuschen, sei es, was gewiß in den hier vorliegenden Verhältnissen einzig und allein der Fall ist, — in der vielleicht bestgemeinten Absicht, unter dem Einflusse der Selbsttäuschung, da hat jeder redliche Mann die moralische Verpflichtung, nach bester Kraft zu rufen und warnen.

Was aber unter den vielen Berufenen gerade mich besonders hierzu anregt? — ich komme von einem Familienvater, der, an einer heftigen Lungenentzündung erkrankt, durch den „hippokratischen Schnepper," lieber Dr. L., seiner dankbaren Famiiie so eben zurückgegeben worden, nachdem der homöopathische Arzt, der ihn bis dahin behandelt, die Verzweifelnden mit der herzlichen Erklärung verlassen hatte, daß hier „kein Gott — id est kein homöopathischer — mehr helfen könne, da Patient in 5 Stunden sterben müsse."

Ferner: wir haben so eben einen braven Mann, einen mir lieben Freund, begraben, der an versäumter Lungen= und Brustfell=Entzündung, der Homöopathie zum Opfer gefallen; die zahlreiche Familie steht verzweifelnd an seinem Grabe — gehen Sie hin, meine Herren Homöopathen, und trösten Sie die Unglücklichen und sorgen Sie für dieselben, statt neue Leichtgläubige unter die Fahnen ihres mörderischen Systems zusammen zu trommeln!

Sollten Sie übrigens die Details der hier augegebenen, mir aus neuester Zeit eben zunächst liegender Fälle wünschen, so stehe ich sehr gern zu Dienst. Schweidnitz, den 3. November.

Dr. Koch, Bataillons=Arzt im 7ten Infanter.=Regiment.

Das ärgste Weib.

(Dreisylbige Charade.)

Gar räthselhaft ist dieses Weibs Natur,
Sie bleibe, wenn Ihr sie auch löst, Euch fern,
Denn grausen Schmerz, ja Tod oft, bringt sie uns,
Zieht über Stadt und Land ein Unglücks=Stern:
Drum singet eins, drei, zwei, zu Gottes=Preis,
Im eins und eins von drei, daß nachmals nicht
Ihr drob erstarret, wie des Nordpols Eis,
Da wüthend sie selbst Riesenkörper bricht.

Julius Sincerus.

9. Novbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27" 11, 67	+ 3, 5	+ 0, 3	— 0, 4	S. 13°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27" 0, 86	+ 5, 0	+ 3, 1	+ 1, 8	NW. 22°	kleine Wolken

Nacht + 0, 3 (Temperatur.) Oder + 2, 2

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

*** Wien, 26. Oktober. Das ehemalige fürstlich Collaltische Museum, welches man eines der vorzüglichsten Kunstsammlungen Europa's nennen kann, und das von jeher ein Gemeingut aller Kunstfreunde und der ersten Kenner von Alterthümern geworden war, befindet sich jetzt in dem fürstlichen Schlosse von Breitensee, einem nächst der Mariahülfer Linie gelegenen Dorfe, zum Verkauf ausgesetzt. Wir laden alle Kunstfreunde des In =und Auslandes ein, dies herrliche Museum zu besichtigen. Das uralte Geschlecht der Collaltos, welches seine Dienste abwechselnd den erlauchten Häusern Habsburg, Medicis, Gonzaga, Este und Viscontis widmete, hatte es seit einer Reihe von Jahrhunderten mühsam und mit vielem Geld=Aufwande erworben und bei dem jedesmaligen Aussterben so erlauchter Geschlechter, welche die Kunst im Mittelalter allein noch zu beleben wußten, vom 13ten bis Ende des 18ten Jahrhunderts an sich gebracht. Man darf sich daher nicht wundern, daß die Collaltos nach und nach, so zu sagen, eine Schatzkammer errichten konnten, welche Gegenstände enthielt, die selbst in unserer kaiserlichen Schatzkammer fehlen. — Wir beginnen mit der Anzeige der damit verbundenen kostbaren Manuskripten=Sammlung, worunter sich ein in Sammet gebundenes Manuskript, aus der Zeit Giovanni da Fiesoli, in Florenz aus dem 15ten Jahrhundert, mit 50 Miniaturen und 250 Seiten in Goldminiatur auf Pergament von der erhabensten Arbeit und Anmuth, in der hiesigen Hof=Bibliothek nicht vorräthig, befindet. Ferner kolossale Rieseneinbände von mit ausgezeichneten Miniaturen eingelegten Choral=Büchern aus dem 14ten und 15ten Jahrhunderte. Ferner größere Gebetbücher und in Taschenformat mit prachtvollen Gemälden altdeutscher und bizantinischer Schule vom 13ten bis 16ten Jahrhunderte bis in die kleinsten Formate. Man bewundert dabei die ächt antiken Formen. Ein wunderschönes altes und neues Testament in Membrano gebunden, ganz antik aus dem 14ten Jahrhunderte mit byzantinischen Gemälden; ferner Episteln, Evangelien und Meßbücher aus dem 14ten, 15ten und 16ten Jahrhunderte, worunter ein Meßbuch in Miniatur von Gold auf Pergament aus dem Kloster der Benediktiner von der heiligen Justina aus dem 15ten Jahrhunderte von vorzüglicher Schönheit ist. Eine chronologische Reihe solcher seltener bibliographischer Gegenstände bis zur Auflösung der Jesuiten, deren letzter General Ricci bei Aufhebung dieses Ordens der Familie Collalto ihr großes prachtvolles Meßbuch mit einem Miniatur=Canon, welches Ignatius Loyola vom Papst Sixtus erhielt, verwahrte, nebst einer Bibliothek alter und seltener Werke von circa 4000 Bänden, erheben diese Manuskripten=Sammlung, wozu noch eine englische Polyglotte von Waldenus aus der Bibliothek des Vossius und eine ähnliche aus der Druckerei Vitré in Paris in 7 Sprachen, so wie sehr seltene Incunabeln von der Entstehung der Druckerei bis Ende des 17ten Jahrhunderts kommen, zu einer der seltensten Europa's. In der Galerie der Gemälde sind ausgezeichnete aus den Zeiten Giottos 1350, Titian, Raphael, der niederländischen und deutschen Schule bis in unsere Tage. Die Zahl der Gemälde beträgt über 800 Stück von mehr und minderm Werthe. — Das einzige in seiner Art mit den schönsten Kunstwerken versehene Elfenbein=Kabinet erregte stets die Bewunderung aller Fremden. Die Sammlung beginnt mit der eigentlichen Pokalzeit Ende des 16ten bis Ende des 18ten Jahrhunderts, von der seltensten Größe aus den Zeiten Rubens bis in unsere Tage. Die auf den ältern Pokalen befindlichen Schlachtgemälde und mythologischen Gegenstände aus den Zeiten Rubens beziehen sich auf den Triumph der Religion und der Mythologie, worunter vorzüglich ein Becher der Amphitrite nach Rubens, welcher die Kenner anzieht. Ferner Figuren in allen Größen und Basreliefs aus den Zeiten der Pisani vom Jahre 1300 bis Ende des 18ten Jahrhunderts. Hier ist ein großes, aus einem Stück Elfenbein verfertigtes Kruzifix nach Albrecht Dürer von 2½ Schuh Größe, ferner ein ähnliches von 1½ Schuh nach Rubens mit dem lebensvollsten Ausdruck, so wie mehre ähnliche aus der italienischen Schule nebst kleineren Haus=Altären der Pisanischen Schule. Mehre 100 Figuren, theils einzeln, theils in Gruppen mit christlichen und mythologischen Gegenständen, Jagdgeräthe, Tische, Sessel und Chatoullen in allen antiken Gestalten für die erlauchtesten Frauen. Ein antiker Toilette=Kasten, 2 Schuh Höhe, 1½ Schuh Breite, ganz Elfenbein, ist dem Kenner das non plus ultra der Kunst in diesem Fach, obgleich eine Chatoulle von Ebenholz, mit Elfenbein eingelegt, der Blick der Damen eben so auf sich zieht, und endlich befinden sich noch allda mehre über 300 Jahre alte chinesische Damen=Chatoullen von verschiedener Größe, so wie ein Altar von Knochen aus dem 14ten Jahrhunderte

mit 63 biblischen Basreliefs von Figuren, verziert mit Heiligen als Rahmen, und endlich Chatoullen von Knochen und eben solche Prunkkästchen in elegant antiker Form. Aus den Zeiten Ludwig XIV. ist ein 6½ Schuh hoher und 3 Schuh breiter, aus Schildkröte in Metall eingelegter mit Glasthüren, wodurch man die Schönheit der Arbeit im Innern desselben bewundern kann, versehener Kasten besonders sehenswerth und zieht Aller Blicke auf sich. — Das Bronze-Kabinet, in welchem sich der berühmte, in seiner Art einzige Alexandrinische Schild mit dem Triumph-Zuge in erhabener Arbeit befindet, enthält Metallarbeiten von dem 16ten bis Ende des 18ten Jahrhunderts. Hier ist eine große gothische Uhr, die erste in dieser Größe nach Erfindung der Uhrmacherkunst in dem reinsten architektonischen Kirchenbau durchgeführt, die schwerlich ihres Gleichen hat. Ferner Pracht-Aufsätze mit Edelsteinen. Die vorzüglichsten aus den Zeiten Leopolds, Josephs I. — Das Holz-Kabinet ist eben so reich an Holz-Mosaiken und verschiedenen Gegenständen aller Art, worunter eine Figur mit den Zeichen Albrecht Dürers, welche den Blick aller Kenner auf sich zieht. — In dem Marmor- und Stein-Kabinet sind die best erhaltenen antiken Büsten der römischen Kaiser aus den ersten Zeiten des Christenthums, Gruppen mit Drapperieen von bewunderungswürdiger Arbeit, ein Kind von Porphyr aus den Zeiten Hadrians, Vasen, Pyramiden, Aufsätze aller Steinarten älterer und neuerer Zeit. — Das Majolika-Kabinet, einst ein Eigenthum des Hauses Gonzaga, enthält aus den Zeiten Raphaels, Correggio's und Caradgi's Exemplare der seltensten Art, kolossale und kleine Vasen, Tafel-Aufsätze und ähnliche Geräthe mit Emaille der schönsten Gattung wechseln mit allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen ab. Dieses Kabinet ist von allen Kennern als das erste und einzige dieser Art in Europa erkannt. — Das Kabinet der Stein-Mosaik, größtentheils Florentinische Arbeit, erregt Bewunderung. Hier ist außer den vielen Gegenständen eine Chatoulle, 20 Zoll lang und 15 Zoll breit, mit erhabenen Blumen und Obstarbeiten eingelegt, mit Lapis Lazuli und mit Silber reich verziert und mit einer Bergkrystall-Einrichtung für Damen versehen. Sie ist aus dem 17ten Jahrhunderte. — Endlich eine kleine ganz von ächtem orientalischen Lapis Lazuli verfertigte Chatoulle, die sich in ganz Europa nicht vorfindet und eine der höchsten Seltenheiten ist. Die übrigen Mosaik-Gemälde in diesem Kabinet sind meistens aus der Florentinischen Schule. Noch befindet sich allda ein Kasten mit geschliffenen Mineralien von seltener Art. — Wir haben durch eine kurze Beschreibung die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde des Auslandes auf dieses Museum lenken wollen und können nur noch hinzufügen, daß bei mehrer Besichtigung alle Erwartungen weit übertroffen werden dürften.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 10. Novbr.: 2. „Der Pariser Taugenichts." Lustsp. iu 4 Akten v. Töpfer. 1. Der „Nasenstüber." Posse in 3 Akten v. Raupach.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß durch eine in einem hiesigen Frauenkreise veranstaltete Sammlung für das Schillersche Denkmal 31 Rthl. 10 Sgr. zusammengekommen sind. Die, nach Abzug von 1 Rthl. 10 Sgr. für den Lohndiener, übrig bleibende Summe von 30 Rthl., nebst Angabe der werthen Namen und einzelnen Beiträge, ist heute der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn zur gütigen Uebersendung an den Schiller-Verein in Stuttgart eingehändigt worden.

Breslau, den 7. November 1836.

Professor Dr. Gaupp.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere Verlobung zeigen wir hiermit ganz ergebenst an.

Ratibor den 28. Oktober 1836.

Amalie Temmel.

Carl Schäffer, Kapitän im 3ten Bataillon (Ratiborsches) 22sten Landwehr-Regiments.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. November vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 9. November 1836.

Joseph H. Matschalke in Goldberg.
Constantia Matschalke, geb. Reiber.

Mechanisches Theater der Welt und physikalische Vorstellungen

werden alle Tage gegeben, der Anfang um 7 Uhr. Kabinet künstlicher Arbeit aus Glas alle Tage von 10 Uhr bis 6 Uhr geöffnet. Der Schauplatz ist im blauen Hirsch.

Professor Michault.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu bekommen:

Der Kammerjäger.

Ein Taschenbuch für Jedermann. Oder: Anweisung, 77 verschiedene Arten schädlicher Thiere zu fangen, zu vertreiben und zu tödten. Alphabetisch geordnet. 8. 1836. Brosch. 10 Sgr.

Von tausend ähnlichen Schriften ist keine, die gleich vollständig ist, und, so wie diese, nur geprüfte und bewährt gefundene Vorschriften giebt. Die wenigen Groschen für diese Schrift bringen den reichlichsten Gewinn!

Schrift für Nicht-Aerzte.

Bei J. D. Claß, Buchhändler zu Heilbronn a. Neckar, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Neueste Entdeckung,
wie neben dem Gebrauche einiger Medikamente
durch das bloße Brunnenwasser
die geschwächten Kräfte der Mannheit wieder auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht, und die daraus entstandenen Uebel auf das Gründlichste und Zuverlässigste geheilt werden können. Durch Erfahrung und untrügliche Proben verbürgt. Auch zur Belehrung für Eltern und Lehrer.

8. Geheftet. Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Vorstehende Schrift, von welcher bereits Sechs Auflagen veranstaltet wurden, war die Erste, die auf die Heilkräfte des Brunnenwassers aufmerksam machte und ist schon so bewährt, daß keine weitere Anpreisung nöthig sein wird.

Bei L. Schreck in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Die Eisenbahnen.

Eine faßliche Beschreibung der Bestandtheile, Darstellung des Nutzens und Geschichte derselben.
Nebst einer Uebersicht
der in Deutschland projektirten Eisenbahnen
und Nachrichten über die Leipzig-Dresdner und Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.
Mit 4 Kupfertafeln. Gr. Lex. 8. Eleg. geh. Preis 8 Gr.

Um diese sehr interessante und nützliche Schrift Jedermann zugänglich zu machen, hat der Verleger einen se enorm billigen Preis gestellt.

Ferner verdient empfohlen zu werden:

Ségur, Geschichte Rußlands und Peters des Großen. Ausgabe in 3 Bänden, mit Portrait Peters und einer Charte von Rußland. 1r Band kl. 8. Eleg. geh. Preis 8 Gr.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Praktische Anleitung, alle Sorten von
Strohhüten für Damen
zu bleichen und zu appretiren, ihre Schaden auszubessern und ihre verschiedenen Formen zu verändern. Bereits seit einigen Jahren in Frankreich und der Schweiz auf das Beste erprobt. Faßlich dargestellt von F. Matthies. Mit Abbildungen. 8. Geh. Preis 8 Gr.

Der Verfasser bürgt für die Untrüglichkeit seines Verfahrens.

Bei G. Wuttig in Leipzig ist erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Fischer, Fr. vollst. Archiv der für die Apotheker des preuß Staats, hinsichtlich ihrer Rechte, Pflichten und sonstigen gesetzlichen Verhältnisse mit Rücksicht auf die Droguisten und Materialisten, ergangenen und noch gültigen gesetzlichen Vorschriften und Verordnuugen. Mit Königl. Preuß. Genehmigung. gr. 8. Geh. 10 Sgr.

— **vollst. Archiv der für die Königl. Preuß. Medizinalpersonen** hinsichtlich ihrer Qualifikation, Prüfungen, Pflichten, Taxen, Liquidationen u. s. w. ergangenen und noch gültigen gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen. Mit Königl. Preuß. Genehmigung. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Empfehlenswerthe Volkskalender für 1837!

Vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß

(Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80):

Der Wanderer. 10r Jahrgang. Mit Kupfern. Geh. 11 Sgr. Geh. und mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Gubitz, Volkskalender. Mit 120 prächtigen Holzschnitten 12½ Sgr.

Der Bote für Schlesien und Posen. Mit Portraits der Helden des Freiheitskampfes. Geh. 11 Sgr. Mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Trowitzsch, allgemeiner Volkskalender. Mit einer lithographirten Zeichnung, Theodor Körners Tod darstellend. Geh. 10 Sgr. Mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Stettiner Volkskalender für 1837. Geh. 10 Sgr.

Quedlinburger Volkskalender für 1837 10 Sgr.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, **nach Breslau und Pleß**

an Ferdinand Hirt
(Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80):

Das
System der Cirkulation
in seiner Entwickelung
durch die
Thierreiche und im Menschen,
und mit Rücksicht auf die physiologischen Gesetze seiner krankhaften Abweichungen
dargestellt von
C. H. Schultz.
Mit sieben illuminirten Tafeln.
Preis 2 Rthlr.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pleß bei

Ferdinand Hirt:

Ueber Eisenbahnen und deren Kredit. Allgemein faßlich für Bürger und Landmann dargestellt. 8. Br. Preis 7½ Sgr.

Der beste und wohlfeilste Hausarzt für Stadt und Land. Ein Rathgeber zu vielfach erprobten sympathetischen und Hausmitteln gegen Gicht, Kopf- und Zahnschmerz, Frost-, Brand- und Bruchschäden, Gelbsucht, Fieber u. v. a. Uebeln. 7½ Sgr.

Altenburg 1836.

Expedition des Eremiten.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

in Breslau, Albrechts-Strasse Nr. 53,

sind alle für das Jahr 1837 erscheinenden

Taschenbücher und Kalender,

so wie überhaupt alle in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlene Gegenstände des Buch- Musikalien- und Kunsthandels gleichzeitig und zu den festgesetzten Preisen zu haben.

In meinem lithographischen Institute

werden Steindruck-Arbeiten jeder Art zeitgemäfs und billigst ausgeführt, namentlich Empfehlungs- und Visitenkarten, auf Wiener-Glanz-Karten-Papier besonders geschmackvoll gearbeitet und auf Verlangen schleunigst gefertigt.

Das grosse Musikalien-Leih-Institut

von wirklich 30,000 gebundenen Werken,

welches fortwährend mit dem Neuesten und Vorzüglichsten aus der musikalischen Literatur vermehrt wird, dürfte hinsichtlich seines reichhaltigen Umfanges und am besten geordneten Kataloges allen gerechten, im Gebiete der Möglichkeiten liegenden Anforderungen auf das Gründlichste und Pünktlichste entsprechen. Der Plan die billigsten Bedingungen enthaltend, wird gratis verabfolgt bei

C. Weinhold (Albrechts-Strasse.)

Homöopathisches.

Die von den hiesigen homöopathischen Herrn Aerzten vor Kurzem in den Zeitungen versprochene Schrift, ist so eben bei uns unter folgendem Titel erschienen:

„Kurze Anweisung über die homöopathische Behandlung der asiatischen Cholera. Für Aerzte und Nicht-Aerzte. Von Dr. Th. Ed. Kurtz, praktischem Arzte in Breslau."

In Umschlag brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wir beeilen uns, dies dem dabei interessirten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. November 1836.

Richtersche Buchhandlung,
Albrechts-Straße Nr. 24.

Interessante Italienische Bücher zu sehr wohlfeilen Preisen, bei S. Schletter, Albrechts-Straße Nr. 6.

Ariosto, Orlando furioso. 8 Vol., Avigni, $2\frac{1}{3}$ Rthlr. Boccaccio, il Decamerone. 3 Vol., 1829, $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Goldoni scelta, 2 Vol., eleg. geb. $1\frac{1}{6}$ Rthlr. Metastasio. 11 Vol. Gen. $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Tasso Gerusalemma. 2 Vol., eleg. Hlbfrzbd. $1\frac{1}{6}$ Rthlr. Teatro classico italiano. 1829, 4. in eleg. Franzb., 2 Rthlr. Berni, Orlando in amorato. 2 Bde. Hlfrzb., $1\frac{1}{6}$ Rthlr. Botta storia d'Italia. 4 Vol. 8. Italia. 1824, in engl. Prchtbd. $4\frac{1}{2}$ Rthlr. Casti animali parlanti. Paris 1825, in eleg. Franzb., 2 Rthlr. Nota, comedie 5 Vol. 8. 1829, in höchst eleg. engl. Bande. Lp. 9 Rthlr. f. 5 Rthlr. Dante, ed. Fernow. 2 Vol., eleg. halbengl. Bde., $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Fornasari, antologia italiana. Prachtexemplar, 2 Bde., 1828, für 2 Rthlr. Ideler, Handbuch der Italien. Sprache u. Literatur, 2te Aufl. 1820, gut geb., Lpr. 5 Rthlr. f. 3 Rthlr. Machiavelli operè. 10 Vol., gr. 8. Italia 1826, Ausg. auf Velinpapier, in prächtigem halbenglischen Bande, f. 10 Rthlr. Parini. 2 Vol. 8. Milano 1825, sehr eleg. halbengl Bande, für 2 Rthlr. Petrarca ed. Fernow. 2 Vol., eleg. Halbfrzbd. $1\frac{1}{6}$ Rthlr. Chiabrera. 3 Vol. 8. Milano, Prachtbd. 3 Rthlr. Tasso ed. Buttura. Parigi. Velinpapier in Prachtbd. st. 7 Rthlr. für $3\frac{1}{2}$ Rthlr.

Neues Verzeichniß einer Auswahl

des Besten der älteren und neueren Litteratur, in Italienischer, Französischer, Englischer, Spanischer und polnischer Sprache, ist so eben erschienen.

Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr. Nr. 21, ist zu haben: Rotteck's Weltgeschichte, 9 Thle., 1832, f. $4\frac{5}{6}$ Rthlr. Schiffner, Sachwörterbuch all. Kenntn. und Fertigkeiten. 10 Thle. A—Z. 1836, Schrbp., neu gehalt. u. geb., Lpr. 18 Rthlr. f. $5\frac{5}{6}$ Rthlr. Konversations-Lexikon. Lpz. 1835, 5 Thle., neu Frzbd. L. 9 Rthlr. für $4\frac{2}{3}$ Rthlr. Dasselbe neuester Zeit u. Literatur. 1834. L. 9 Rthlr. f. $4\frac{5}{6}$ Rthlr. Breviar. roman. 4 Vol., 1833, Vlnp. Sffnb., neu, L. 12 Rthlr. f. $6\frac{1}{2}$ Rthlr. Lavaters Physiognomik, m. vielen Kpfrn. 4 Thle., 1833, L. 10 Rthlr. f. 3 Rthlr.

Albrechtsberger, sämmtl. musikal. Werke. 3 Thle. 1835, Lpr. 4 Rthlr. für 2 Rthlr. Beethovens Studien d. Musik. 1832, L. $2\frac{2}{3}$ Rthlr. f. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Hummels Klavierschule. 3 Thle. Folio, L. 16 Rthlr. f. $6\frac{2}{3}$ Rthlr. Feßlers Rückblicke auf seine 70jährige Pilgerschaft. 1824, L. $2\frac{2}{3}$ Rthlr. f. 1 Rthlr. Schuberts Ansichten v. d. Nachtseite d. Naturwissenschaft. 1827, L. 2 Rtlr. f. 1 Rtl. Passows griechisches Wörterbuch, neueste Ausgabe. 1831, Schrbp., neu eleg. Frzbd., L. 9 Rthlr. f. $5\frac{2}{3}$ Rthlr. Dass. 1828, f. 5 Rthlr.; 1826, 4 Rthlr.; 1823, 2 Rthlr. Dass. v. Rost. 1829, L. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.; 1823, $1\frac{2}{3}$ Rthlr.; 1821, $1\frac{1}{4}$ Rthlr. Dess. deutsch-gr. 1829, Lpr. $3\frac{1}{2}$ Rthlr. f. $2\frac{1}{3}$ Rthlr.; 1825, $1\frac{5}{6}$ Rthlr.; 1823, $1\frac{2}{3}$ Rthlr.; 1818, $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Kraft, deutsch-latein. neueste Ausgabe. 1830, neu eleg. Frzb., L. $6\frac{2}{3}$ Rthlr. f. $5\frac{1}{2}$ Rthlr.; 1825, $3\frac{2}{3}$ Rtlr.; 1821, $2\frac{1}{3}$ Rtlr. Gerichtsordnung. 1835, Frzb. 4 Thle., $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Klüber, Staatswissenschaft. 1822, L. 4 Rthlr. f. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Makeldey, Röm.-Recht, neueste Ausgabe. 1833, Lpr. $3\frac{2}{3}$ Rthlr. f. $2\frac{5}{6}$ Rthlr.; 1831, $2\frac{1}{4}$ Rthlr.; 1829, 2 Rthlr.; 1827, $1\frac{1}{2}$ Rthlr.; 1825, 25 Sgr.; 1823, $\frac{2}{3}$ Rthlr.; 1822, $\frac{1}{2}$ Rthlr. Corpora juris civil. et canon. in allen Ausgaben, zu billigen Preisen.

Im Lokalblatt

werden jetzt allwöchentlich zwei Mal die Briefe, welche von hier abgesandt, aber von den Empfängern uneröffnet zurückgeschickt wurden, angezeigt, wodurch jeder Briefabsender in Stand gesetzt wird, die zurückgekommenen Briefe zurücknehmen zu können, ehe sie vom Ober-Post-Amte an die Eröffnungs-Kommission eingesandt werden.

Breslau den 8. November 1836.

Redakteur Fr. Mehwald.

Augengläser

von wirklichem brasilianischen Bergkrystallstein (nicht von Glas) verkaufe ich, unter Garantie der Aechtheit, das Stück zu 2 Rthlr., im Dutzend wohlfeiler. Zugleich bemerke ich, dass ich bereit bin, die Unächtheit oder Aechtheit irgendwo anders unter dem Namen Kiesel- oder Bergkrystallstein-Gläser gekauften Augengläser nachzuweisen.

Optikus Seifert,
Augengläser-Magazin, Ring Nr. 41, Seite Albrechts-Strasse.

Folgende Viertel-Loose, Nr. 3755 c., 55783 a., 55789 b., 55796 c. und 108272 d, sind zur 5ten Klasse 74ter Lotterie verloren gegangen; es wird hiermit vor jedem Mißbrauch gewarnt.

Fankenstein den 7. November 1836.

S. Friedländer.

Sehr schönes ausgetrocknetes Kiefern- u. Eichen-Reisig, Fichten-Scheitholz, die Klafter 3 Rthlr., Kiefern- u. Eichen-Leibholz bester Sorte, ist am wohlfeilsten zu haben: bei Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe, (Kränzel-Markt-Ecke.)

Julius Hartig junior

empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung und Reparaturen verschiedener Arten mechanischer Instrumente, Maschinen und guter Werkzeuge in allen Metallen, verspricht prompte Bedienung bei den solidesten Preisen und bittet um geneigte Aufträge. Wohnhaft Altbüßer-Straße Nr. 41.

Ausverkauf von Putz- und Mode-Waaren.

Der Ausverkauf von Putz- und Mode-Waaren wird fortgesetzt in der Handlung des

L. Oppenheimer, Ring Nr. 2.

Roth-Wein

leidet wie bekanntlich, wenn er bei Frost verschickt wird: wir ersuchen daher unsere geehrten Abnehmer, sich bei Zeiten zu versorgen, da ächte Rothweine des gegenwärtigen Gesundheit-Zustandes halber, den Winter durch überall sehr gesucht sein werden. — Grosse Vorräthe, und der uns bewilligte Gefälle-Rabatt von 20% gestatten uns, die Preise billig zu berechnen. Zu Tischwein empfehlen wir die rothen Bordeaux, die Champ. Bout. à 10 und 15 Sgr., im preuss. Eimer von 100 Quart Schlesisch 25—40 Rtlr.

Lübbert & Sohn,
Junkernstrasse Nr. 2, nahe am Blücherplatz.

Beachtenswerthe Anzeige.

Winterbeinkleider- und Westen-Stoffe in den neuesten Desseins, so wie alle Herren Garderobe-Artikel empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:

Die neu etablirte Handlung mit Mode-Waaren für Herren des

Louis Pick,
Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke in der goldnen Krone, neben den Herren Gebrüder Guttentag.

So eben empfingen wir wieder einen Transport

ganz frischer Aale

in allen, ja in den seltensten Größen, und offeriren wir diese ausgezeichnet schöne Waare möglichst billig.

Rommlitz's Erben,
Fischmarkt u. Bürgerw., Wassergasse Nr. 1.

Anzeige.

Ein ganz neue, mit polirten Pulten versehene

Komptoir-Einrichtung

ist billig zu verkaufen:

Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Der Ausverkauf
von zurückgesetzten Waaren ist eröffnet in der Handlung von
Birkenfeld & Komp.,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.

Ein junger Mensch, der ziemliche Kenntnisse im Französischen, Lateinischen, Griechischen und Zeichnen besitzt, wünscht sehnlichst die Gärtnerei zu lernen. Näheres Antonienstraße Nr. 5 bei Elsner.

Einige Apotheker- u. Handlungs-Lehrlinge
können recht gut placirt werden vom Anfrage- und Adreß-Büreau (altes Rathhaus).

Das Lithographische Institut
von
S. Lilienfeld
in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 9
im
zweiten Viertel vom Ringe,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Lithographischen Arbeiten in Kreide-, Feder- und gravirter Manier, als Zeichnungen jeder Art, Portraits, Landschaften, Architektur-, Titel-Zeichnungen, Vignetten, Wein-, Waaren- und Apotheker-Etiquetten, Schul-Vorschriften, Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Briefe, Tabellen, Rechnungen, Preis-Courante, Noten 2c.
Einladungs-, Adreß-, Verlobungs- und Entbindungskarten werden in der kürzesten Zeit geliefert.
100 Visitenkarten auf fein Glacé-Papier können in 50 Minuten geliefert werden.
Dasselbe hat stets vorräthig: Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Frachtbriefe, Jagdkarten, Wein- und Waaren-Etiquetts, Whisttabellen, Buchstaben, Oblaten 2c.

Loose

Varinas-Kanaster-Melange, à Pfd. 20 Sgr.,
eine leichte feine Pfeife Tabak, offerirt:
C. F. Rettig,
Oder-Strasse Nr. 16, im goldn. Leuchter.

Fetten geräucherten und marinirten Lachs, neue Elbinger Bricken, so wie ächte Teltower Rübchen,
erhielten und offeriren:
S. Schweitzers sel. Wwe. und Sohn,
Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung, Roßmarkt Nr. 13. der Börse gegenüber.

Bestes Seegras
ist billig zu haben, Ring Nr. 24, in der Leinwand-Handlung.

Zum Verkauf steht ein polirter Schenk-Schrank, der in eine Schankgelegenheit brauchbar ist, Schmiedebrücke Nr. 49; das Nähere zu erfragen in der Schankgelegenheit.

Zu verkaufen
15 Dutzend neue kleine Vorlegeschlösser, das Dutzend 25 Sgr. bei M. Rawitsch, Antonienstraße Nr. 36, im Hofe 1 Stiege.

Martinshörner
gut und frisch, empfiehlt zur geneigten Abnahme: C. Birkner, Schmiedebrücke Nr. 33, bei der Königl. Bank.

Martinihörner
sind von 1 Sgr. bis 15 Sgr. vorräthig zu haben, größere auf vorherige Bestellung, bei
Carl Kluge, Kanditor,
Junkernstraße Nr. 12.

Frische holsteiner Austern
erhält mit heutiger Post:
Carl Wysianowski,
im Rautenkranz.

Eine neue billigere Sendung
bester Elbinger Neunaugen und
mar. Lachs
in 1/8 und 1/16 Fäßchen und
geräucherten Lachs in ganzen Scheiben,
empfing und offerirt zum billigsten Preise:
And. Krischke, Ring Nr. 13.

Genueser Citronat
und
neue Bamberg. Pflaumen
erhielt und offerirt billig:
Carl Wysianowski,
im Rautenkranz.

Ein schönes Reißzeug
vollständig und fast ganz neu, von einem Mechanikus sehr sauber gearbeitet, ist statt 8 Rtlr. für 4½ Rtlr. zu verkaufen in der Antiquar-Buchhandlung, Oder-Straße Nr. 24.

Wachsleinwand-Fußtapeten
und eine Auswahl Fußteppichzeuge empfiehlt:
H. B. Strenz,
Ring Nr. 24, neben der frühern Accise.

Kinder-Binden in allen Stoffen, für 7½ bis 10 Sgr. empfehlen:
Gebr. Neisser,
Binden-Fabrikanten, Ring Nr. 24.

Weiße Wachslichte.
Vorzügliches Fabrikat, zu soliden Preisen, zu haben Reusche Straße Nr. 38.

Wurst-Picknick,
heute, Donnerstag den 10. November, wozu ergebenst einladet: Lange, im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Ein gebrauchter, aber noch guter Flügel ist zu verkaufen: Fischergasse Nr. 20. zweite Etage.

☞ **Gardeser-, Messina- und Malaga-Citronen**
offerirt in Parthien und einzeln zu billigsten Preisen: L. H. Gumpertz,
im Riembergs-Hofe.

Kupferschmiede-Straße Nr. 38 ist der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben und 2 Kabinets, nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und Weihnachten c. oder Ostern a. f. zu beziehen.

Auf dem Ringe Nr. 16. ist im ersten Stock, vorn heraus, ein großes elegant meublirtes Zimmer zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Die Handlungs-Gelegenheit auf der Kupferschmiede-Straße in den 7 Sternen ist sogleich zu vermiethen.

Anzeige.
Martins-Hörner beliebiger Größe sind von heut bis nach Martini täglich frisch zu haben bei der verw. Mikadi und Sohn, Albrechtsstraße in der goldenen Muschel Nr. 33.

Wohnungs-Gesuch.
Eine Stube und Alkove, oder 2 Stuben, nebst einer Feuerwerkstatt, wird auf den am Ringe gelegenen Straßen, für einen ordentlichen und zahlbaren Miether, Term. Weihn. c. zu miethen verlangt. F. W. Nickolmann, Kommissions-Komptoir, Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Angekommene Fremde.

Den 8. November. Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Lipinski aus Jakobine und Rosenthal aus Brineck. — Rautenkranz; Hr. Oberamtmann Worel aus Grünbiehl in Nieder-Oesterreich. Hr. Kfm. Freund aus Ratibor. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. Graf v. Krasinski a. Polen. — Gold. Krone: Hr. Sänger Wasserer a. Kleinboden in Tyrol und Frau Sängerin Sprenger aus Uderns in Tyrol. Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. Hr. Kfm. Hoffmann a. Schweidnitz. — Gold. Hecht: Hr. Part. Drake aus Warschau. — Gold. Baum: Herr Postmstr. v. Werder u. Hr. Post-Sekr. v. Lagerström a. Reichenbach. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rittmeister Lanskoy a. Ohlau. Hr. Kfm. Schweitzer a. Neisse. — Drei Berge: Hr. Kommerzienrath Scholtz und Frau Einwohnerin Dautume a. Warschau. HH. Kfl. Kanold u. Gräser aus Maitsch. — Gold. Schwerdt: Herr Kfm. Wolff a. Lewin. — Gold. Zepter: Hr. Apoth. Becker a. Wohlau. — Hotel de Silesie: HH. Lieut. Baron v. Stosch a. Herrnstadt u. Baron v. Stosch aus Militsch.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Bürgermeister Diestel u. Hr. Kfm. Nebeski a. Krotoscyn. Fischergasse 4. Hr. Major Wocke a. Louisdorf. Nikolaistr. 7. Hr. Kfm. Möring a. Hamburg. Matthiasstr. 11. Hr. Apotheker Giersberg a. Trachenberg.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.
Breslau, vom 9. November 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150½
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.23⅔	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	103	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99⅓	—
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	101 5/12	—
Augsburg	2 Mon.	101½	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	95½
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		113⅙	—
Poln. Courant		101⅔	—
Wiener Einl.-Scheine . . .		41⅛	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	101¾	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	62¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104½
Dito Gerechtigkeit dito	4½	90	—
Gr. Herz. Posen. Pfandbr.	4	103⅔	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	106¼	—
dito dito 500 -	4	106½	—
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.
Breslau den 9. November 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.